

Christusbote



Lesepredigt zum Sonntag „Exaudi“ am 29. Mai 2022

Was kann uns trösten?



Wenn Menschen, die zusammen unterwegs waren, fortan getrennte Wege gehen, dann wird es oft so sein, dass sie zusammen zurückschauen, auf das was sie zusammen erlebt haben. Sie werden Verabredungen treffen für die Zukunft und ihr Wiedersehen. Sie werden gute Wünsche austauschen für den nächsten Wegabschnitt.

So müssen wir uns die Situation von damals vorstellen, zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten. Hören wir, welche Lebenshilfe Jesus damals und uns heute anbietet.

Evangelium nach Johannes 16, 5 – 15

*Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? Doch weil ich das zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt **der Tröster** nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht; über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben; über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht; über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.*

Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wird's von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.

Was tröstet uns? Was hilft uns zum Leben? Was tröstet, wenn man denkt, dass es keinen Trost mehr geben kann?



Ich habe die Gesichter der Menschen vor Augen, deren Erleben in der Ukraine durch die Kriegsberichterstattung in unsere Wohnstuben gelangt.

Eine alte Frau steigt durch die Trümmer ihres Hauses. Alles ist zerstört. Alles verloren, was in einem langen und wechselvollen Leben erworben wurde und den Lebensabend mit guten Erinnerungen schmücken sollte.

Sie hat keine Kraft mehr, noch mal neu anzufangen. Wozu noch einmal aufbäumen und neu aufbauen über den Trümmern des Lebens?

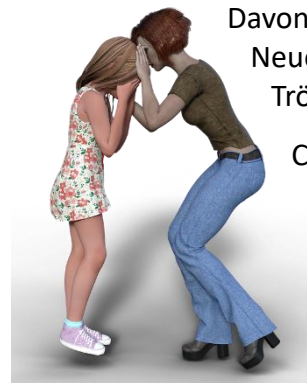
Ähnliche Bilder und Berichte haben wir nach der Starkregenkatastrophe aus dem Ahrtal und anderen betroffenen Regionen gehört.

Krieg und Naturkatastrophen und ihre Folgen nehmen Menschen alles, was das Leben lebenswert macht: Obdach, Arbeit und Brot. Die Aussicht auf eine Zukunft, die sich lohnt, sie zu erleben.

Was gibt es für einen Trost, wenn das Leben völlig aus den Fugen gerät? Wenn man aus der Bahn geworfen wird und nur noch blind für jeden Gedanken an die Zukunft durchs Leben taumelt.

Viele Situation kennen wir und könnten wir erzählen. Momente, in denen wir ohnmächtig und hilflos sind, uns die Worte fehlen, und die Gesten, die aufhelfen.

Hilft da Gott? Kann Gott trösten? Trösten wie eine Mutter oder ein Vater ihr Kind, das sich verletzt hat?



Davon möchte ich ausgehen. Im Neuen Testament ist von einem Tröster die Rede. Jesus

Christus selbst hat ihn geschickt.

Wir kennen aus dem Johannesevangelium viele fantastische Bildworte über die Bedeutung Jesu

für unser Leben. „**Ich bin das Licht der Welt... Ich bin der gute Hirte ...**“

Heute hören wir die Worte, mit denen Jesus in eine völlig offene Situation hineinspricht. Zu Menschen, die sprichwörtlich „in der Luft hängen“ und nicht wissen, wie es weitergehen soll?!

Stellen wir uns die Situation der Jünger und Jüngerinnen vor Pfingsten vor - Jesus ist gestorben und aufgefahren in den Himmel.

Zurück blieb von seiner irdischen Wirksamkeit das Versprechen: **Siehe, ich bin bei Euch, bis an der Welt Ende!** (Mt 28,20)

Seine Jünger und Jüngerinnen, die noch kleine christliche Gemeinde fühlt sich dennoch von Gott verlassen.

Jesus erweitert seine Zusagen für die Zeit, die er nicht mehr auf Erden sein wird, durch das Versprechen des Heiligen Geists, den Tröster, den er senden wird.

Jesus, weiß, dass wir Trost nötig haben, wie das tägliche Brot oder den Atem.



Liebe Gemeinde, was tröstet uns? Was tröstet mich? Was tröstet Sie? Wir haben eine Ahnung davon durch den Trost, den wir einander geben können: **Indem wir zuhören, beieinander aushalten,**

Wunden verbinden, wo es geht, schauen, was uns Medizin sein kann zur Heilung. Gesten der Anteilnahme, Worte, in denen Liebe wohnt.

Thomas von Aquin, Dominikaner, Philosoph und Theologe des 13. Jahrhunderts hat 7 Tröstungen gesammelt, einfache menschliche Erfahrungen, die Trost schenken können.

Beten, Weinen, Erkennen, Gespräch, Schlafen, Baden und Freude.

1. Der Trost des Badens

Der Sprung ins kühle Nass eines Bergsees, das Treiben auf dem Meer oder auch nur das Hineingleiten in die Badewanne oder in ein Freibad: Wasser erfrischt und belebt. Wasser beruhigt. Der Trost des Badens erinnert zudem an die Taufe.

An das eine Bad, das wir in unserem Leben nehmen und das uns fortan immer wieder daran erinnert, das wir durch das Wasser der Taufe neue Menschen sind, denen neues Leben geschenkt ist, schon jetzt.



2. Der Trost des Betens

Das Gebet hat eine große Verheißung. Aber Gott reagiert auf unsere Gebete anders, als wir erwarten.



Aber es hilft. Im Gebet besinnen wir uns. Machen uns bewusst, wofür wir danken können und um was wir

bitten können. Beten lehrt uns, dass wir Gott alles sagen können, sogar zu ihm klagen dürfen.

Wir kennen das doch aus dem zwischenmenschlichen Bereich: Was ich einem anderen Menschen anvertrauen kann, von dem, was mich im Innersten bewegt, das tröstet mich, erleichtert mich, auch wenn der andere nur zuhört. Wieviel mehr tröstet das Gebet zu Gott, dem Ursprung und dem Ziel alles Lebens. Denn Gott ist immer für uns ansprechbar und hört uns zu. Jeden Tag und jede Nacht.

3. Der Trost des Weinens

Es gibt Menschen, die können nicht weinen, oder sie glauben es wenigstens. Warum Menschen weinen, ist nicht ganz klar. Weinen ist eine mögliche

Form der Kommunikation, ein Sozialverhalten. Und Weinen ist auch eine Schutzreaktion des Körpers und der Psyche, die dem Stress- und Spannungsabbau oder allgemeiner, der besseren Verarbeitung besonders emotionaler Eindrücke dient.



Letzteres haben wir auf jeden Fall schon so empfinden dürfen. Weinen entlastet, erleichtert den Bedrückten und

auch den sich Freunden. Etwas will aus dem Innersten heraustreten, das alle Welt es sehen kann – auch Gott.

4. Der Trost der Lust und Freude

Was gibt es nicht alles, was Lust und Freude bereitet? Spielen, Radfahren, Wandern, Reiten, Essen, Trinken, mit Menschen Zeit verbringen, die man mag, sich miteinander kringelig lachen, gemeinsam Essen.

Große Denker haben aber immer wieder festgestellt, dass „Lust wertvoll ist“. Die großen Kirchen dagegen geben sich oft in ihren Verlautbarungen sehr „lustfeindlich“. Sie berufen sich auf „Tugendkataloge aus der frühen Christenheit, in denen die Lust zu den Todsünden gehört. Vielleicht weil man damals schon und auch heute z. B. in der Sensibilisierung für sexualisierte Gewalt erkennt, dass die egoistische Lustbefriedigung, die Grenzen und die Würde der Menschen nicht achtet, menschenverachtend ist und Gottes gute Lebensregeln missachtet.

Aber Lust und Freude, sind immer auch ein Erlebnisraum, in dem wir mit anderen zusammen das



Leben feiern: Dazu gehört auch die Sexualität. Dazu gehört die Lust am Leben nach einer Zeit der Trauer. Das Gefühl: ich bin ja noch am Leben. Ich darf das Leben wieder lieb gewinnen, es ist kein Verrat an das schwere Schicksal, das ich getragen haben, nicht an die Menschen, die wir verloren haben. Lust und Freude dürfen ein Trost sein.

5. Der Trost des Schlafes

Schlafen Sie gut? Vielleicht nicht immer. Vieles läuft uns über die Bettdecke. In den Träumen begegnen uns unverarbeitete Erlebnisse und lassen uns ab und an aufwachen, wie aus einem Alptraum.

Aber im Schlaf ordnen wir auch unser Er-/Leben, verarbeiten das Erlebte und schöpfen Kraft und kreative Ideen, wie wir morgen die Dinge angehen können.

Warum sollte uns Gott nicht, wie bei vielen der



biblischen Gestalten, im Traum begegnen und uns Hoffnung und Wegweisung geben?

6. Der Trost der Wahrheit

Natürlich schmerzt die Wahrheit manchmal, manche Dinge möchte man lieber gar nicht wissen. Und viele Dinge will man auch nicht erkennen oder genauer kennen, weil sie erschrecken und verängstigen. Zu erfahren, dass ein geliebter Mensch einen nicht liebt, ist keine angenehme Wahrheit. Aber es ist noch weniger hilfreich, sich die Dinge schön zu reden und die Realität zu verdrängen.

„Der Geist der Wahrheit“ ist eine große Herausforderung. So viele sind unterwegs, die uns sagen, dass sie den Geist der Wahrheit haben. Unter den vielen Stimmen wissen wir oft nicht die Geister zu unterscheiden. Wir sind aufgerufen, die Geister zu unterscheiden. Die Bedienungsanleitung dazu ist ein großes Thema. Dazu mal an einer anderen Stelle.

7. Der Trost des Gesprächs

Wenn ich an die Momente in meinen Leben zurückdenke, in denen ich Trost brauchte, dann waren es stets die Gespräche mit Menschen, Freunden und Freundinnen, die mir wirklich geholfen haben.



Die mich davor bewahrt haben, den Verstand oder den Mut zu verlieren.

Die mir geholfen haben, meine Gedanken und die Möglichkeiten der Zukunft zu sortieren.

Ich wüsste nicht, wie ich diese nahezu trostlosen Situationen ohne sie überstanden hätte – wenn sie mich nicht getröstet hätten.

Und ja, hierzu zähle ich auch die Gespräche mit Gott oder mit Jesus, der mir ein Bruder ist. Denn nichts anderes sind Gebete, als Gespräche mit Gott.

Ja, es ist ein Abenteuer, in dieser lauten Welt, die Antworten Gottes zu hören. Manchmal schweigt Gott, manchmal höre ich seine Stimme und Weisung im Rauschen des Windes, oder in einer Feuersäule, ganz so wie es Mose erlebte. Und ich erkenne seine Antwort in der Natur, in Menschen, die mir begegnen, in Gerüchen, Geschmäckern, immer dann, wenn ich ausrufen möchte: „Ist das göttlich!“ Glaubt mir, Gott spricht, Gott antwortet.

Ob in all diesen Tröstungen der Heilige Geist wirkt? Ob es Gott ist, der uns diese Tröstungen gewährt?

Warum nicht?



Am Pfingstsonntag setzen wir unser Erinnern an das Wirken des Heiligen Geistes fort. Fragen Sie sich einmal selbst: Wo hat Gott in meinem Leben gewirkt? Wo hat er getröstet, wo hat er mir geholfen, die Wahrheit zu ertragen, wo hat er mir geholfen, alles in mir vor Gott zu tragen im Gebet?

Jesus Christus hat uns versprochen, dass er uns einen Tröster schenkt, damit wir nie wieder allein sein müssen.

Weder in diesem Leben noch darüber hinaus!

In der Gemeinschaft der Kirche sind wir füreinander da, auch um einander zu trösten. Um füreinander einzustehen, in den guten und in den schlechten Tagen.

Als Schwestern und Brüder, die Gott zu einer Familie verbunden hat, so sollen wir miteinander leben: getröstet und getrost. Denn Jesus Christus ist bei uns, alle Tage bis an der Welt Ende.